

Psychodynamik des Schwangerschaftskonflikts

Bericht von der 19. Heidelberger Arbeitstagung der ISPPM

R. Linder¹, L. Janus², G. Wallbruch³

Die Internationale Studiengemeinschaft für Pränatale und Perinatale Psychologie und Medizin (ISPPM) beschäftigt sich seit 1971 mit dem Seelenleben des Ungeborenen. Anlässlich der diesjährigen 19. Heidelberger Arbeitstagung „Liebe, Schwangerschaft, Konflikt und Lösung“ wurde eingehend die Psychodynamik des Schwangerschaftskonflikts erkundet.

In zahlreichen Vorträgen, so u.a. aus den Bereichen Embryologie und Bindungsanalyse, (pränatale) Psycho-traumatologie, Gynäkologie, Geburtsbegleitung, Pränatal-, Kinder- und Jugendmedizin, Familienforschung, Ehe-, Familien- und Lebensberatung, Psychotherapie und Kunsttherapie konnte auf vielfältige Weise gezeigt werden, dass die vorgeburtlichen Lebenseinwirkungen auf das Ungeborene einen zutiefst prägenden Einfluss auf dessen Grundbefindlichkeit und Persönlichkeitsentwicklung in den späteren Lebensphasen als Kind, Jugendlicher und Erwachsener haben können.

2005 verabschiedete die Mitgliederversammlung der ISPPM die *Charta der Rechte des Kindes vor, während und nach der Geburt* (s. S. 255). In einem Zusatz wurde darüber hinaus klargestellt, dass diese Rechte in Beziehung (und das heißt ggf. auch im Widerspruch) zu den Rechten anderer Personen, insbesondere denen der

¹ Präsident der ISPPM, niedergelassener Frauenarzt, Birkenfeld

² Altpräsident der ISPPM, Psychotherapeut, Heidelberg

³ assoziiertes Vorstandsmitglied der ISPPM, geschäftsführende Gesellschafterin giv Gesellschaft für Informationen aus und für die Wirtschaft, Essen

Mutter und der Familie stehen. (www.isppm.de/charta_de.html)

Bei der Arbeitstagung wurde gerade diesen Beziehungen und Widersprüchen auf den Grund gegangen. Ein mutiger Schritt, betrat man damit doch auch innerhalb der pränatalen Psychologie Neuland.

Das Kindesopfer – ein uralter Konfliktstoff

Die Tötung von ungeborenen und geborenen Kindern, deren Aussetzung und Vertreibung, die Opferung von Kindern, die rücksichtslose Destruktivität gegen die eigenen Nachkommen zieht sich wie eine grauenhafte Blutspur durch die Gesellschaft – von der Antike bis zur heutigen Zeit. Bereits in der Antike wurden Kinder nicht selten auf grausame Weise nach der Geburt getötet oder ausgesetzt. Und auch in der Bibel gibt es die Beschreibung von Kindesopfern (Abraham und Isaak). Der Konflikt im Umgang mit der ungewollten Schwangerschaft ist also uralt.

Dank Aufklärung und dem Wissen um die Problematik ungewollter Schwangerschaften und deren Folgen für die Mutter wie auch für das ungeborene Kind und die Familie bestehen in der heutigen Zeit bessere Möglichkeiten, diesen Konflikt sichtbar zu machen bzw. auszutragen und um wirksame



Amor und Psyche von Francois Pascal Simon Gerard.

Lösungen zu ringen. Dieser Thematik war die Tagung gewidmet.

Schwangerschaftskonflikte haben viele Ursachen

Schwangerschaft ist in der Regel untrennbar mit der erotischen Beziehung zwischen Mann und Frau verbunden, wobei die Erotik nicht immer logischen Gesetzen folgt. Schwangerschaft findet zudem im Spannungsfeld verschiedener Beziehungsmuster zwischen Partnern statt, die beide nicht nur eine individuelle Entwicklungsgeschichte haben und in einem besonderen sozialen Umfeld leben.

Ein Schwangerschaftskonflikt kann schon beim konsequenten oder weniger konsequenten Umgang mit der Empfängnisverhütung beginnen. Das betrifft nicht nur junge Frauen, auch bei erfahrenen älteren Frauen vor der Menopause kann es zu scheinbar unbeabsichtigten Schwangerschaften kommen.

Ein Schwangerschaftskonflikt kann sich zudem durch Veränderung der Lebenseinstellung der Gesellschaft ergeben. Denn Schwangerschaft wird heute nicht mehr nur als Ergebnis der Sexualität hin- und angenommen, vielmehr wird auch erwartet, dass das Kind makellos ist. In diesem Sinne

Die Charta der „Rechte des Kindes“ vor, während und nach der Geburt

Die UN-Konvention zu den „Rechten des Kindes“ war ein historischer Schritt, weil das Kind in seinen eigenen Rechten anerkannt wurde. Das Kind wurde nicht länger nur als ein Noch-nicht-Erwachsener gesehen, sondern als ein eigenständiges menschliches Wesen und als eigenständige menschliche Person mit einem Recht auf Versorgung, Schutz, Sicherheit und Mitsprache. Die UN-Konvention zu den „Rechten des Kindes“ garantiert Entwicklungsrechte, die dem Kind erlauben sollen, sein volles Potenzial zu entwickeln.

Die Forschungen zur frühen Entwicklung des Kindes, wie sie besonders im Rahmen der Internationalen Studiengemeinschaft für Pränatale und Perinatale Psychologie und Medizin (ISPPM) und im Rahmen der American Association for Prenatal and Perinatal Psychology and Health (APPPAH) durchgeführt und diskutiert wurden, belegen, dass das in-

dividuelle und soziale Leben des Kindes bereits vor der Geburt beginnt. Die Zeit vor, während und nach der Geburt ist als Kontinuum zu betrachten, in dem unterschiedlichste Entwicklungs- und Lernprozesse miteinander verwoben, voneinander abhängig und aufeinander bezogen sind. Das Fundament unserer grundlegenden Gefühle von Sicherheit und Vertrauen wird in dieser Zeit gelegt. Eine Grundvoraussetzung für eine gedeihliche Entwicklung ist eine wechselseitige Bezogenheit. Auch das Kind vor der Geburt ist schon ein eigenständiges menschliches Wesen. Die Rechte des Kindes sollten in diesem Sinne erweitert werden.

Die folgende Charta der „Rechte des Kindes“ vor, während und nach der Geburt versucht, diese Rechte konkret zu machen. Hierbei geht es um grundlegende emotionale und körperliche Bedürfnisse, die erfüllt sein müssen, um eine gesunde Entwicklung des Kindes zu ermöglichen.

„Rechte des Kindes“ vor, während und nach der Geburt

1. Jedes Kind hat das Recht, schon vor der Geburt als eigene Person geachtet und respektiert zu sein.
2. Jedes Kind hat das Recht auf eine sichere vorgeburtliche Beziehung und Bindung.
3. Jedes Kind hat ein Recht darauf, dass während der Schwangerschaft und Geburt seine Erlebens-Kontinuität beachtet und geschützt wird.
4. Jedes Kind hat das Recht darauf, dass medizinische Interventionen von Anfang an immer auch auf ihre seelische Auswirkung hin reflektiert und verantwortet werden.
5. Jedes Kind hat das Recht auf Hilfen für einen liebevollen und bezogenen Empfang in der Welt, der ihm eine sichere nachgeburtliche Bindung erlaubt.
6. Jedes Kind hat das Recht auf eine hinreichend gute Ernährung vor und nach der Geburt. Jedes Kind sollte nach Möglichkeit gestillt werden.
7. Mit den Kinderrechten verbunden ist es ein Recht der künftigen Generationen, dass die Gesellschaft ihnen die Möglichkeit gibt, ihre eigenen Potenziale als Paar und als Eltern zu entwickeln.
8. Mit diesem Recht auf Entwicklung elterlicher Kompetenz ist das Recht des Kindes auf verantwortliche, feinfühlig und bezogene Eltern oder Ersatzpersonen verbunden.
9. Um diese Rechte des Kindes zu gewährleisten, haben die gesellschaftlichen Institutionen die Pflicht, die Eltern bei der Bewältigung ihrer Aufgaben zu unterstützen.

Als Ergebnis aus der Diskussion wurde noch folgender Zusatz eingefügt: *Selbstverständlich stehen diese Rechte auch in Beziehung zu den Rechten anderer Personen, insbesondere denen der Mutter und der Familie. Es ist nötig, einen Ausgleich zwischen ihnen zu finden mit Verständnis für die zugrunde liegenden Bedürfnisse aller, einschließlich denen der Kinder.* Diese Charta beruht auf der Wiener Resolution der ISPPM, auf den Ausführungen von Gaby Stroecken und Rien Verdult zur pränatalen Bindung und

den Kinderrechten, der „Resolution des Internationalen Kongresses für Embryologie, Therapie und Gesellschaft 2002“ (Nijmegen/Niederlande) und der Moskauer Resolution der Russischen Gesellschaft für Pränatale und Perinatale Psychologie, die unter www.isppm.de zugänglich sind. Die Webseite der ISPPM bietet eine umfangreiche Literaturliste zum Thema. Die Charta wurde von der Mitgliederversammlung der ISPPM in Heidelberg am 3. Juni 2005 beschlossen und verabschiedet.

nutzen Eltern heute mehr und mehr die Pränataldiagnostik, deren technische Möglichkeiten sich ständig weiterentwickeln. Wird erkannt, dass das Ungeborene früh geschädigt ist,

können sich für die werdenden Eltern und deren Betreuer ethisch schwierige Fragen stellen. Was früher schicksalhaft war, wird plötzlich zum Gegenstand von Entscheidungen.

Schwangerschaftskonflikte können sich jedoch auch aus Partnerschafts-, Trennungs- und Familienplanungskonflikten, aber auch aus (u.U. traumabedingten Gefühlen der) Verbitterung entwickeln.

Entwicklungsprozesse in der Schwangerschaft

Auf der Tagung wurden eindrucksvolle Fallbeispiele vorgetragen, die den enormen Entwicklungsprozess von schwangeren Frauen verdeutlichen. Sie reifen während der Schwangerschaft in kurzer Zeit vom Kind der eigenen Mutter zur Mutter des eigenen Kindes. Gleichzeitig kommen schwangere Frauen tief in der Seele mit den Erlebnissen ihrer eigenen intrauterinen Zeit in Kontakt, darunter unter Umständen auch mit der konflikthafte Einstellung ihrer Eltern zu ihrer eigenen Entstehung. Väter machen ähnliche Erfahrungen.

130.000 Abtreibungen pro Jahr

Nach Aussagen von Dr. Rupert Linder, Präsident der ISPPM, überleben von 1.000 Schwangerschaften 600 die ersten vier Wochen. Von diesen 600 Schwangerschaften kommen 60 zu einer spontanen Fehlgeburt. 18% der überlebenden Föten werden abgetrieben. In Deutschland sind das jährlich rund 130.000 Abtreibungen. Es kam die Frage auf, wie sich die gewaltige Zahl von getöteten Kindern pro Jahr (bei darüber sprachlosen Eltern) auf das sozialpsychologische Befinden der Gesellschaft auswirkt. Dabei stellt auch heute noch die Mitteilung über einen durchgeführten Schwangerschaftsabbruch ein gesellschaftlich und persönlich weit verbreitetes Tabu dar.

Profamilia-Beraterinnen schilderten die Entwicklung der gegenwärtigen Rechtslage zum Schwangerschaftsabbruch in Deutschland, die einen rechtlich und psychologisch praktikablen Rahmen darstellt. Schwangere Frauen können sich in der heutigen Zeit besser als je zuvor eine kompetente und engagierte Beratung holen. Das war früher undenkbar.

Einigkeit bestand unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern darüber, dass Frauen das Recht haben müssen, über die Fortsetzung oder Nichtfortsetzung einer Schwangerschaft bei straf-

freiem Ausgang zu entscheiden. Ein ausführlicher Bericht über Interviews mit Frauen und Männern nach einem Schwangerschaftsabbruch ging allen Tagungsteilnehmern unter die Haut. Die große Trauer der betroffenen Eltern – noch Jahre und Jahrzehnte nach einem Schwangerschaftsabbruch – war für das Auditorium äußerst spürbar.

Prä- und perinatale Traumata haben schwerwiegende Konsequenzen

Darüber hinaus wurde auch der Kinder und Erwachsenen gedacht, die einen versuchten Schwangerschaftsabbruch überlebt haben. Aufrüttelnd der Bericht über eine sehr persönliche Entwicklungsgeschichte „Zurück gehen oder (den Nöten) auf den Grund gehen“. Menschen, die eine versuchte Abtreibung überlebt haben, erfahren in ihrem Leben häufig auf schicksalhafte Art und Weise, dass sich ihr vorgeburtliches und/oder ihr Geburtstrauma später in den Lebensübergängen (Pubertät, Ehe und Schwangerschaft, Wechseljahre) ganz unbewusst wiederholen kann – sozusagen als traumakompensatorisches Handlungsschema, so die Fachsprache. Nicht wenige von ihnen sind sehr begabt und „versagen“ im Alltagsleben dennoch. Und nicht wenige können im Alter die Früchte ihrer Lebensleistung nicht ernten.

Schwangerschaften können auch dadurch kompliziert werden, dass eigene alte Traumata aus der vorgeburtlichen Zeit bei der Mutter und dem Vater durch die Herausforderungssituation der eigenen Schwangerschaft wieder belebt werden.

Heilung in liebender Annahme ist möglich – Vorbeugung ganz wichtig

Zum Abschluss der Tagung wurden die gegensätzlichen Pole zusammengeführt: Liebe und Hass hängen eng miteinander zusammen, die Fixierung auf einen Pol wirkt destruktiv. Wie kann aus deren dialektischer Span-

Die Referenten



Reinhilde Schäfer-Menches (Dipl.-Soz. Päd.), Ehe-, Familien-, Lebensberaterin (Djeb), Mediatorin (BafM), profamilia Waiblingen und Dr. med. Oranna Keller-Manschreck (Familientherapeutin (DAF), Traumatherapeutin, profamilia Waiblingen).



Kirsten Prussky, Institut für Tiefenpsychologische Körpertherapie, Lübeck.



Dr. Hans von Luepke, niedergelassener Kinderarzt und Psychotherapeut in Frankfurt/Main, sowie Dipl. med. Natascha Unfried, Fachärztin für Kinder- und Jugendmedizin, Psychotherapeutin, Traumatherapeutin DIPT e.V., Chemnitz.

nung Neues wachsen und sich Beweglichkeit entwickeln?

Wie bereits ausgeführt, ist für alle Menschen, die frühe Traumata (vor, während oder bis zu zwei Jahre nach der Geburt) erlitten haben, psychotherapeutische Hilfe hilfreich, die die

prä-, peri- und postnatalen Aspekte mit einbezieht. Diese Hilfe sollte schnell verfügbar und gezielt sein. Alle Therapieformen, die den künstlerischen Ausdruck fördern (z.B. Musik-, Tanz-, Kunsttherapie) und solche, die die Grundregulation wieder herstellen und/oder das autonome Nervensystem stabilisieren, können ebenfalls sehr förderlich sein. Wie Heilung in liebender Annahme geschehen kann, veranschaulichte dann auch der Beitrag eines Kunst- und Psychotherapeuten anhand kunsttherapeutischer Bildsequenzen.

Die Nabelschnur der Seele – frühe Mutter-Kind-Bindung

Für die Betreuung von Frauen und Familien im Schwangerschaftskonflikt bedarf es auf jeden Fall der persönlichen menschlichen Begleitung und Unterstützung, unabhängig vom Resultat der Entscheidung.

Zur Unterstützung der Mutter in ihrem vorgeburtlichen Kontakt zum

Kind wurde von den ungarischen Analytikern Jenő Raffai und György Hidas die so genannte Bindungsanalyse (Buch *Die Nabelschnur der Seele*) entwickelt. Weiß man heute doch aus der modernen Säuglingsforschung, dass bereits der Fötus im Mutterleib auf die Mutter wie auch auf die Außenwelt Resonanz zeigt (und umgekehrt). Bereits in dieser frühen Phase findet Bindung statt oder wird Bindung gestört.

Prävention und Bewusstseinsentwicklung

Wünschenswert wäre zudem, das wurde ganz deutlich, wenn bereits Kinder und Jugendliche im Kindergarten und in der Schule ausführlicher und umfassender über die fördernde Wirkung von Liebe aufgeklärt und auf die Dynamik von Liebesbeziehungen, Möglichkeiten der Konfliktlösung und die Rolle von Mutter und Vater vorbereitet würden. Eine bewusstseinsbildende humane und liebevolle Begleitung und Erziehung unserer Kin-

der und Jugendlichen, die so auf das Leben vorbereitet, ist eine Herausforderung für jeden Einzelnen in der Gesellschaft. Sie könnte im vorbeugenden Sinne dazu beitragen, Frauen, Männern und Paaren in Zukunft schwierige Konflikte zu erleichtern oder zu ersparen.

Ausführliche Abstracts der Vorträge sowie Informationen zur ISPPM finden Sie im Internet unter www.isppm.de.



Für die Autoren

Dr. Rupert Linder
Präsident der ISPPM
Goethestraße 9
75217 Birkenfeld
post@dr-linder.de